

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Braunschweig.

Ende November 1835.

Der Strom des öffentlichen Lebens wälzt seine schmutzigen Fluthen bei uns so langsam träge weiter, daß man sein Fortschreiten höchst selten einmal bemerkt, höchst selten einmal davon genugsam angeregt wird, um zu einer correspondenzlichen Mittheilung darüber das Wort nehmen zu können. Ein bißchen Lamento über Mauth und Accise, einige conversirende Nullitäten über Theatralia, einige Fadaisen über Clubs und verwandte Vereine — da haben Sie, was uns öffentlich und gemeinschaftlich. Es ist freilich nicht viel, aber — es ist um so unbedeutender. Was wichtig ist, wird bei uns nicht publik, und was publik wird, ist nicht wichtig. Einige Interessen von höherer Wichtigkeit haben sich uns zwar im Verlaufe des Jahres dargeboten, wie z. B. die Eisenbahnen und die Luftschiffahrt des D. Reinhold, und ich habe über Beides die Leser der Abendzeitung in Kenntniß gesetzt; aber der Enthusiasmus für beides hat sich abgestumpft, wie er für jede Sache, die zu lange ein bleibendes Project bleibt, sich abzustumpfen pflegt; man wird gleichgiltig auch für das Wichtigere und hört endlich ganz auf, davon zu reden, indem man sich völlig wieder dem süßen, gewohnten Schlendrian hingibt. Ganz neuerdings sind jedoch wieder einige Eisenbahnen im Munde des Publikums zu Stande gekommen, und da sie auch vielleicht auf der Erdoberfläche zu Stande kommen könnten, so sollen hier einige Andeutungen darüber ihren Platz finden. — Die erstere längere, länger projectirte und wahrscheinlich auch länger Project bleibende, ist die von Braunschweig nach Magdeburg, Sie soll Helmstädt berühren und ist auf dem Papiere fertig. Ausmessungen sind gemacht, Kostenanschläge dergleichen und auch an Conferenzen zwischen Braunschweig und Preußen soll's nicht gefehlt haben — kurz, um darauf fahren zu können, fehlt nur noch die Kleinigkeit, daß sie gebaut wird. Doch gewinnt es ganz den Anschein, als würde sie in ihren Fortschritten von einer andern überflügelt werden, die zwischen Braunschweig und Harzburg (auf dem Harze) erbaut werden soll, und für Braunschweig sowohl als den Harz von höchst bedeutender Wichtigkeit werden müßte. Des Harzes Reichtum an Holz und Steinen jeder Art fände in die, an diesen Producten ärmeren Gegenden des Landes durch diese Eisenbahn einen heilsamen Abfluß, der durch die Kostspieligkeit der gegenwärtigen Transportweisen bis jetzt verhindert wurde. Auf der andern Seite gewöhnen die Bewohner des Harzes die Möglichkeit, sich mit geringeren Kosten die zum Lebensbedarf gehörigen Produkte des Acker- und Gartenbaues zu verschaffen, die ihnen der unergiebig Boden, den sie spärlich bearbeiten, mittheilslos versagt. — Die Eisenbahn soll auf Holz und nicht auf Steinen zu ruhen kommen, und zuvörderst wird man sich nur der Pferde-, nicht der Dampfkraft zum Transporte auf derselben bedienen; — die Kosten sind mit 180,000 Thaler in Anschlag gebracht.

Ueber Reinhold's Erfindung in Sachen der Luftschiffahrt bin ich nicht im Stande, Neues zu melden. Nächste Gott mag der Erfinder wohl am besten wissen, was endlich daraus werden soll. An Aufmunterung und Theilnahme hat es dem Letztern nicht gefehlt — wen diese zu nichts Reellem bewegen, der ist wohl gar nicht dazu zu bewegen.

Ein hübsches Beispiel unserer Volksmoralität erlebten wir jüngst, als sich allgemein das Gerücht in Braunschweig verbreitet hatte, es werde an einem bestimmten Tage in Wolfenbüttel ein Mörder hingerichtet werden.

Mehrere Tausende zogen an jenem Tage zu der genannten eine und eine halbe Meile entfernten Schwesterstadt Braunschweig's, durchschwärmten hordeweise unter lautem Lärmen die Straßen Wolfenbüttels und verlangten wohl gar mitunter stürmisch die Hinrichtung, an die in Wolfenbüttel kaum eine Seele gedacht hatte und die auch heute noch gar nicht fester bestimmt ist. — Die rohen Massen wollten sich ein Vergnügen machen, wollten sich an einem öffentlichen Scandale ergötzen, und da ihnen das traurige Schauspiel einer Hinrichtung nun nicht geboten wurde, so tranken sich die Unglücklichen zum großen Theile das bißchen Vernunft und Gefühl noch vollends hinweg, das ihnen noch übrig war, als sie diese barbarische Wölferwanderung antraten. Eins ist Noth, das ist das sittliche Gefühl; das läßt sich aber freilich durch Polizei, Zuchthäuser und Hinrichtungen nicht aufwecken, wo es einmal schlafen gegangen ist — im Gegentheile schlafert diese es eben ein. —

Von früher, auch noch aus meinem letzten Berichte wissen Sie, daß Sie sobald keine Theaterkritiken von mir zu erwarten haben. Ich bringe deshalb über die jüngsten Erscheinungen unserer Bühne nur einige Notizen dar, und denke, Sie werden mir darüber nicht zürnen. — Seit einiger Zeit sind ungewöhnlich viel Gäste über unsere Bühne gegangen, welche dem Gerüchte über manche neue Engagements, die im Werke seyn sollen, einige Wahrscheinlichkeit geben. Seit dem Abgange der Mad. Franchetti-Walzel stand die Oper ziemlich verwaist da, und die Gastspiele der Mad. Pollert von der deutschen Bühne in St. Petersburg und der Dem. Reitmeyer vom Stadttheater zu Hamburg waren den Theaterbesuchern doppelt willkommen. Die Erstere hat sich mehr als die Letztere des Publikums Beifall zu erfreuen gehabt; doch ist für die künstlerische Ausbildung dieser mit Grund noch viel zu hoffen, da sie noch in dem zarten Alter von kaum sechs-zehn Jahren steht. — Hr. Meaubert vom Casseler Hoftheater hat einmal wieder seine alten Braunschweiger Freunde aufgesucht und — zum Theil noch ziemlich beisammen gefunden. Leid that es uns, ihn nicht in seiner eigentlichen Sphäre wirken zu sehen; die Schuld davon lag wohl nicht am Gaste selbst, sondern wahrscheinlich an denen, die seine Gastspiele bestimmten, auf daß er ihnen nicht zu nahe trete. Es ist das die alte Klage, an der nichts trübseliger ist, als daß sie immer neu bleibt.

Daß Hr. Marr in Stuttgart Gastspiele gab und mit welchem, seinen Hoffnungen direct entgegenstehenden Erfolge, muß Ihnen eigentlich Ihr Correspondent aus dortiger Stadt berichten. Ich merke hier nur an, daß — ich mag nicht verrathen, durch wen — hier vorher das Gerücht verbreitet war, Hr. Marr werde in Stuttgart an Seidelmann's Statt engagirt werden, und daß gläubige Seelen darob eine ungemaine Ehrfurcht vor Hrn. Marr als Künstler — bekamen. Um so trauriger war für unsern Intriguanten die Rückkehr in die Heimath, als er nämlich aus seinem Vorberkranze durch Stuttgart's Theaterfreunde und Kritiker die besten hoffnungsgrünen Blätter gerissen und in Braunschweig noch obenein ein drohendes Gewitter über seinem ruhmgekrönten Haupte sich zusammenziehen sah. Nämlich hier in Braunschweig hatte man Hrn. Fost von der Hamburger Bühne zum einstweiligen Stellvertreter des Hrn. Marr auf Gastrollen kommen lassen, und der Gast errang sich einen Beifall, wie er seit langer Zeit nur der Mad. Schröder-Devrient hier zu Theil geworden ist. Das war der Schrecken schrecklichster, so schrecklich, daß er Hrn. Marr vermochte, am ersten Abend seines Wiederauftretens vom Dornpfade des Künstlers zu sprechen. Ein Regisseur einer Hofbühne und der Dornpfad eines Künstlers — ei, ei, das sind Extreme, die sich so leicht nicht berühren. (Der Beschluß folgt.)